Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern

www.bayern-evangelisch.de

Evang.-Lutherischer Kirchenkreis Regensburg
Büro des Regionalbischofs Klaus Stiegler
Liskircher Straße 17 | 93049 Regensburg
Telefon Zentrale: 0941/297220 | Telefax: 0941/29722-30
E-Mail: sekretariat@kirchenkreis-regensburg.de

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke

Gottesdienst am Reformationsfest 31.10.2020
Paulanerkirche Amberg

Liebe Gemeinde!

„Ich hab's gehabt. Es war ein seltsames Gefühl. Die Welt erstarrt vor einem tödlichen Virus – und ich trage es in mir. Meine Frau wurde negativ getestet, zweimal sogar. Gott sei Dank, es war für mich eine große Furcht, sie anzustecken. So richtig erklären können wir es uns allerdings nicht." Erleichtert und dankbar schaut der 48jährige Journalist Oliver Fritsch auf seine Genesung zurück.

Doch wir starren noch immer auf Ampelfarben, Inzidenzien und Sterbezahlen. Unsicherheit und Angst haben sich in unser Leben eingeschlichen. Was darf ich tun? Was sollte ich besser lassen? „Es ist alles wie gespenstisch", sagte diese Woche eine Verkäuferin in der kleinen Bäckerei zu mir. Hinzu kommen Wut und Existenzsorgen. Und jetzt im November eine neue Schließungsliste. Künstler, Gaststätten- und Hotelbesitzer bangen um ihr Auskommen. Mitten im Leben erfahren wir schmerzhaft und dramatisch: scheinbare Sicherheiten gelten nicht mehr, vermeintliche Selbstverständlichkeiten erweisen sich als Illusion.

Die Welt erstarrt vor einem tödlichen Virus. Erstarren bezeichnet den Übergang eines Stoffes vom flüssigen in den festen Zustand, meint also fest, unbeweglich werden. Im Märchen erstarren Menschen und Tiere und werden zu Steinen. Der Fluch der bösen Fee schickt Dornröschen in den Todesschlaf. Allein der Kuss des Prinzen löst die Erstarrung und holt sie ins Leben zurück. O ja, wie schön wäre es, wenn uns jemand in die unbekümmerte Normalität zurückholte! Wie sehr sehnen wir uns nach einem erlösenden Kuss! In diesem Klima der Verunsicherung, Sorge und Angst feiern wir heute Reformation.

Martin Luther lebte vor mehr als 500 Jahren, war Kind des Spätmittelalters. Es waren ganz andere Zeiten als heute. Aber auch damals eine Zeit massiver Umbrüche. Die Zukunft war ungewiss. Angst war das alles prägende Lebensgefühl. Angst vor Pest und Teufel, Angst im Leben, vor dem Sterben und nicht zuletzt Angst vor Gott.

Im Herzen der Reformation ging es um eine Entdeckung, genauer um die Wiederentdeckung Gottes. „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken." Bibelworte wie der 46. Psalm haben Martin Luther ein ganz neues Gottesbild eröffnet.

Das war die reformatorische Wiederentdeckung: Gott als Quelle der Zuversicht, als Stärke und Hilfe. In einer Zeit rasanter und großer Veränderungen in Europa. Institutionen wie die Kirche waren in die Krise geraten und wirkten nicht mehr integrativ.

Inmitten dieser massiven Turbulenzen hat Luther Gott ganz neu entdeckt. Und Gottvertrauen als Hilfe zum Leben erfahren. Als Kraft, Halt und Orientierung fürs Leben. Nicht so, dass mit einem Mal alle Fragen des Lebens gelöst sind. Aber als Kraft Zukunft zu gestalten. Als Stärke, dort, wo ich meinen Platz und meine Aufgaben im Leben habe, verantwortlich zu handeln.

Auch als Kraft Schmerzhaftes und Schweres auszuhalten, und in die eigene Lebensgeschichte zu integrieren. Glaube hat auch etwas Widerständiges. „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir." Sich bei Gott gehalten zu wissen, lässt Vertrauen wachsen: Auch hinein in eine ungewisse Zukunft bahnt Gott gute Wege.

Was Martin Luther als biblische Einsicht zugewachsen ist, war für ihn selbst ganz persönlich eine wunderbare Erfahrung. „Da fühlte ich mich völlig neugeboren und als wäre ich durch die geöffneten Pforten ins Paradies selbst eingetreten", so schreibt er später darüber. Wie neu geboren, im Paradies angekommen, ins Leben geküsst. Der erlösende Kuss nicht von einem Märchenprinz, sondern aus Worten der Bibel. Mit diesem biblischen Kuss kommt in Gang, was wir heute Reformation nennen.

Der 31. Oktober ist der Erinnerungstag der Reformation. Am Vorabend von Allerheiligen 1517 hat Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlicht, mit dem Hammer an der Tür der Schlosskirche in Wittenberg und als Schreiben an Albrecht von Brandenburg, den höchsten geistlichen Würdenträger des Deutschen Reiches. Ein deutliches Zeichen: Luther wollte unter keinen Umständen, dass seine Ideen im kirchlichen Getriebe stecken blieben. Er war in Sorge um seine Kirche und wollte Wirkung erzielen.

Auch heute sind viele Menschen in Sorge um unsere Kirche. In Kirchengemeinden und Dekanaten, Verantwortliche in Kirche und Diakonie. Ehrenamtliche und Hauptamtliche. Unsere Kirche wird kleiner. Mitglieder, Geld und Personal werden weniger. So der ungeschönte Blick auf unsere aktuelle kirchliche Realität. Wir erleben schmerzhaft: Was uns als Kirche wichtig ist, ist für viele Menschen nicht relevant. In seiner 62. These beschreibt Martin Luther den wahren Schatz der Kirche: das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes. Allein aus Gnade haben wir Menschen Wert, Ansehen und Würde. All das wird uns geschenkt. Mit der Wiederentdeckung einher geht eine Sicht auf unser Leben. Wie wunderbar begabt und leistungsfähig wir sind. Aber auch wie fehlbar und verführbar.

Die Reformation erinnert uns, wie beharrlich Menschen mit Gott gerungen, wie schonungslos sie kirchliche Selbstkritik geäußert, und wie leidenschaftlich sie um die Zukunft der Kirche gekämpft haben - und mit wie viel Gottvertrauen sie dann neue Wege angegangen haben. So fand die Kirche den Weg in die Zukunft und mitten hinein ins gesellschaftliche Leben und hin zu den Menschen. Immer wieder wurde Kirche um- und weitergebaut. Kirche ist immer im Werden, bleibende Baustelle, niemals fertig.

Und immer kommt es darauf an, dass Menschen erfahren und gemeinsam feiern:
Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.
Biblische Worte küssen uns aus der Erstarrung ins Leben. Immer und immer wieder.
Ja, Gott ist meine Zuversicht, Stärke und Hilfe.
Weil diese Botschaft Zukunft hat, ist auch unsere Kirche voller Zukunft. AMEN

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Publizistik (Leiter: KR M. Mädler) – Postfach 20 07 51 – 80007 München
Telefon: 089 / 55 95 – 552; Telefax 55 95 – 666; E-Mail: pressestelle@elkb.de